

Preis: täg. Morg. 7 Uhr. Inserate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 13.

Abonnement: vierteljährl. 24 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die P. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 292

Montag, den 19. October 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 8000 Exempl.
erf. einl. finden eine erfolgreiche Vertheilung

Dresden, den 19. October.

— Im Saale des Belveders auf der Brühl'schen Terrasse wurde von Seiten des Dresdener Allgemeinen Männergesangs-Vereines am vergangenen Sonnabend eine Erinnerungsfeier an Deutschlands Erhebung veranstaltet, wo Wort und Ton zur Weihe des Ganzen sich innig verbunden. Es ertönten hierbei mehrere bekannte patriotische Lieder, während eine ernste, von Herrn Oberlehrer Laneky verfasste und von ihm gesprochene Dichtung besonders auf die Feier Bezug nahm. Der Eindruck war ein guter und der mehrfach gesendete Applaus von der reichen Versammlung ein gerechter Lohn, der den Sängern wie Musikern unter Direction der Herren Pohl und Herrmann wohl zu gönnen war.

— Der so höchst wohlthätig wirkende hiesige Hilfsverein beabsichtigt in nächster Zeit seine, in der Arbeitsanstalt vorräthige Wäsche, Näh- und Strickwaare auf dem Wege der Gattarie zu verwerthen um armen Arbeiterinnen wieder Arbeit geben zu können. Loose à 5 Rgr. sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

— Um den älteren Schülern und Schülern in hiesigen päpstlichen Schulen ein anschaulich Bild von dem großen deutschen Befreiungskampfe im Jahre 1813 zu geben, besonders aber sie auf die Feier des 18. Octobers hinzuweisen, wurde vorgestern den Obgenannten von Seiten eines geeigneten Lehrers in jeder Schule ein Vortrag gehalten.

— Unter den Veteranen, die ihre Theilnahme an der Octoberfeier in Leipzig bereits angemeldet haben, befindet sich auch der erste „Freiwillige Preußens von 1813,“ Postmeister a. D., Heidemann, dormalen zu Weimar, der Sohn jenes wohlbekannten und hochverdienten Bürgermeisters von Königsberg, der einen so werththätigen Antheil an der Errichtung der ostpreussischen Landwehr und damit der ganzen Erhebung des Volks gegen die Fremdherrschaft hatte. Heidemanns Sohn, damals Student in Königsberg, war der erste, der sich in das von den Ständen errichtete Cavallerieregiment einzeichnen ließ. In der Schlacht von Leipzig zeichnete er sich rühmlichst aus, indem er an der Spitze einer Reiterabtheilung dem Feinde zwei Geschütze abnahm.

— Cigarren müssen doch ein höchst verführerischer Artikel sein. Kaum haben wir ein Paar Geschichten davon abgewickelt, so ist schon wieder ein Individuum in die Beize gerathen von dem wir etliche Büge darthun wollen. In der letzteren Zeit hatte sich bei hiesigen Kaufleuten ein junger Mann eingefunden der sich als Beauftragter von hiesigen Sachwaltern ausgab und unter Abgabe von Briefen, die letztere an jene Kaufleute geschrieben haben sollten, die Verabsolung der darin auf Credit erbetteten Cigarren verlangte. Da die den Kaufleuten bekannte Handschrift der Bittsteller als ächt erschien, so trug man nirgend's Bedenken, die verlangten Quantitäten Cigarren auszuhandigen, die in der Regel ein Viertel bis ein halb Tausend betragen. In der Folge stellte sich aber diese Cigarrengeschichte als eine „Anräucherung“ heraus. Wie wir gestern erkun-

deten, ist es vor einigen Tagen gelungen, den unbefugten Cigarrenschmaucher beim Wadel zu nehmen und zwar im Gestäht der Herren Haselhorst und Clajus, indem er wieder auf einen gefälschten Brief eines hiesigen Advokaten ein Vierteltausend Cigarren zu erschwindeln versuchte. Es soll dieser Schmaucher früher früher Schreiber, später Cigarrenhändler und bis vor Kurzem hier an der Mauer wohnhaft gewesen sein.

— Es ist wieder an der Zeit, etlichen Summlern auf dem Dache zu sitzen, die sich in den Häusern anmelden und vorgeben: vom Herrn Schornsteinfegermeister abgeschickt zu sein, um die Dachrinnen zu kehren. So mancher Hauswirth aber Hausmann schenkt diesen Kerlchen Glauben, man öffnet ihnen Thor und Lulen und frisch sitzen sie oben auf dem Dache. An ein Kehren ist aber nicht zu denken, sie rauchen ihre Stänkercigarre, erzählen sich oben Gespenstergeschichten und wenn ja ein Hausmann den Beobachter spielt, so kragen sie ein bißchen in der Dachrinne herum. Das Arbeitslohn dafür verstehen sie trefflich loszureißen und wenn sie dieß erhalten, dann — kragen sie aus.

— Dem Weber Sprenger in Dittelsdorf bei Zittau, einem armen, rechtschaffenen Mann, war endlich in voriger Woche der langgehegte Wunsch in Erfüllung gegangen, sein kleines aus Holz, Lehm und Stroh bestehendes Häuschen mit Abseite, wenigstens auf der einen Seite des Daches, mit frischem neuen Stroh zu decken. Seine Frau äußerte: „Tausendmal sind wir vordas Haus gegangen, um unser neues Dach zu betrachten.“ Diese rührende Freude sollte für die Armen nicht lange währen! Am 15. früh in der vierten Stunde hatte an der Seite, wo das Haus sammt Abseite neu gedeckt war, eine ruchlose Hand Brand angesteckt, und es dauerte nicht lange, so war das Häuschen mit seinem neuen, schwer erarbeiteten Dache sammt einem Theile des nicht versicherten Mobiliars und zwei, lange mit Freuden gefütterten Gänsen ein Raub der Flammen.

— Goethe legt in seinem Faust dem Schüler die Worte in den Mund: „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen,“ was zu der Vermuthung führt, daß entweder die Leute damaliger Zeit ihre Muttersprache ganz perfect kannten, oder aber — daß es damals noch keine Schildermaler gab. Denn wenn Goethe jetzt einmal durch unsere Straßen schlenderte und sich die verschiedenen Schilder und Firmen anschaute, gewiß, er würde jenen Ausspruch hübsch bleiben lassen, denn was man heutzutage manchmal auf den Schildern mit schwarzen und mit goldenen Lettern zu lesen bekommt, das ist wahrlich des Nachhausetragens oft nicht werth. Wer etwas Geschriebenes oder Gedrucktes der öffentlichen Anschauung preis giebt, der sollte doppelt vorsichtig sein, daß es auch in jeder Beziehung richtig und nicht geeignet sei, den Spott eines jeden Quartaners herauszufordern. Von orthographischen Fehlern, denen wir auf Schildern und Firmen so oft begegnen, wollen wir ganz absehen und nur von der so oft vorkommenden falschen Beziehung des Eigenschaftswortes zum Hauptworte sprechen, wodurch oft lächerliche und sinnentstellende Bezeichnungen her-